

ERNST EICHLER

Leipzig

Fragen der regionalen Onomastik im deutsch-slawischen Kontaktraum*

Schlüsselworte: Sprachkontakte, Toponymie, Rekursion, Sprachzonen

In Mitteleuropa bildet der deutsch-slawische Kontaktraum ein wichtiges Beispiel für die Berührung von Sprachen: slawische und deutsche Dialekte traten in ihren regionalen Differenzierungen im Mittelalter in Kontakt. Zwischen Ostsee und Adriatischem Meer erstreckt sich eine Kontaktzone vom Norden nach Süden und hinterließ in den Sprachlandschaften unübersehbare, bis heute deutliche Spuren in der Namenwelt, vor allem in der Toponymie, aber auch in der Anthroponymie, spürbar bis zum heutigen Tage. Dies bildet für Linguisten und andere Nachbarwissenschaften (Siedlungsgeschichte, Archäologie, Soziologie usw.) ein dankbares Forschungsfeld, erfordert jedoch eine enge Kooperation zwischen Sprachwissenschaft und allen Erscheinungen, die mit dem Sprachkontakt verbunden sind – vor allem sind historische Zeugnisse jeder Art von großem Belang, um die sprachlichen Vorgänge in ihren sozialen Kontext einbetten zu können. Man kann einwenden, daß es sich eigentlich um längst bekannte Phänomene handelt, die von der Onomastik – der polnischen, tschechischen usw. wie der deutschen – vielfach untersucht wurden. Dabei sind jedoch Erfolge und Defizite zu verzeichnen: einerseits besitzen wir für bestimmte Gebiete eingehende Monographien, andererseits fehlen solche für bestimmte Regionen völlig, so etwa für die slowakische Toponymie.

Wir wollen in unserem Beitrag einige Bereiche der künftigen Forschung skizzieren. Die ältere, traditionelle Forschung hat sich vor allem auf die E t y m o-

* Vortrag auf der Konferenz zur regionalen Onomastik an der Universität Opole am 1. Dezember 2006 anlässlich des 20. Todestages von Prof. Henryk Borek. Aus Termingründen konnte der Beitrag nicht in den Tagungsband aufgenommen werden. Vgl. S. Gajda (Hrsg.), *Region w świetle nazw miejscowych*, Opole 2007.

l o g i e der Onymie, Toponyme wie Anthroponyme, konzentriert.¹ Weniger hat man auf die linguistischen Kontaktphänomene geachtet, die damit verbunden sind, daß slawisches Sprachgut ins Deutsche übergang, und zwar in der Lexik überhaupt. Die Bezeichnung mancher Untersuchungen, die die Berührungen einfach als „slawisch-deutsch“ usw. charakterisierten, ist wenig deutlich, da die einzelnen Sprachen bzw. Dialekte, die im Kontaktgebiet zwischen Ostsee und Adria gesprochen wurden, nicht spezifiziert wurden. Wir haben in älteren Darstellungen darauf hingewiesen, daß wir es in dem genannten Raum mit einer regionalen Differenzierung zu tun haben, die man in mehrere Z o n e n, die sich infolge des Sprachkontaktes (historisch bedingt durch die Siedlungsströme verschiedenster Richtungen) ergeben hatten, gliedern kann: Zone A – das elb- und ostseeslawische Sprachgebiet (Polabisch, Slowinzisch, Kaschubisch) in Berührung mit dem Deutschen (genauer Niederdeutschen: Altsächsisch/Mittelniederdeutsch) im Raum der heutigen Länder wie Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hinterpommern, nördliches Brandenburg); Zone B – das altpolnische Sprachgebiet, das östlich von Oder und Neiße, bedingt durch die deutsche Besiedlung, mit dem Deutschen an seiner Westflanke in Berührung kam und bis heute in der Toponymie nachwirkt; Zone C – das umfangreiche altsorbisch-deutsche Kontaktgebiet östlich von Sale und Elbe – im Osten grenzte die Zone B; Zone D – das Bayernslawische im Kontakt mit dem Deutschen, vor allem in Franken und in der Oberpfalz (heute Freistaat Bayern); Zone E – das „Alpenslawische“, d.h. die slawischen Gebiete in den Alpenländern, heute Österreich, vor allem in Nieder- und Oberösterreich, der Steiermark, in Kärnten und Osttirol, im Zusammenhang mit dem südlich angrenzenden Slowenisch und im Norden bzw. Osten mit dem Tschechischen und Slowakischen. Damit ist eine Zone zwischen der Ostsee im Norden und der Adria im Süden, die sich quer durch Mitteleuropa zieht, umgrenzt. Es ist eine Zone im Osten des deutschen mittelalterlichen Sprachgebietes, das seinerzeit stark differenziert war: Zone A grenzte ans Altsächsische bzw. Mittelniederdeutsche, zum Teil auch Zone B (mit starken mitteldeutschen Einschlägen); C wurde vor allem mitteldeutsch durchgesetzt, D und E dagegen oberdeutsch, wobei sowohl auf slawischer wie deutscher Seite starke dialektale Differenzierungen zu beachten und zu beobachten sind, wie die subtile Analyse in Ortsnamenbüchern zeigt – ein übrigens bisher kaum ausgewerteter Aspekt.

Eine der wichtigsten Erfordernisse ist eine tiefgründige etymologische Analyse, die zur Rekonstruktion der Grundform führt. Die entsprechende Forschungsmethode haben wir als R e k u r s i o n bezeichnet – die Rückführung von jüngeren Formen (urkundlichen und gesprochenen) zur Grundform, leider zuweilen mit

¹ Vgl. E. Eichler, *Methoden und Ergebnisse der Namenforschung in der Germania Slavica*. In: S. Brather, Chr. Kratzke (Hrsg.), *Auf dem Weg zum Germania-Slavica-Konzept. Perspektiven von Geschichtswissenschaft Archäologie, Onomastik und Kunstgeschichte seit dem 19. Jahrhundert (GWZO-Arbeitshilfen 3)*, Leipzig 2005, S. 61–72. Hier weiterführende Literatur.

hypothetischen Annahmen behaftet, was deutlich ausgewiesen werden muß, um die künftige Forschung zu fördern und Probleme aufzuzeigen, denen vor allem im überregionalen Aspekt nachgegangen werden muß. Im ganzen muß jedoch das *R e g i o n a l e* eine wichtige Konstante bleiben, um regionale sprachliche Differenzierungen aufzufinden, die bisher evtl. nicht beachtet wurden. Die bisherige auf die Rekursion konzentrierte etymologische Forschung konnte regionale Spezifika weniger berücksichtigen. Jetzt ist es – nach dem großen Aufschwung der slawistischen historischen lexikografischen Forschung in entsprechenden Wörterbüchern – vor allem an der Tagesordnung, den sprachgeschichtlichen *Ü b e r g a n g* vom Slawischen ins Deutsche zu verfolgen und die neuen typologischen Regularitäten aufzufinden, die diesen schicksalhaften, vielschichtigen Prozeß begleitete. Wir haben daher schon in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf vielen Kongressen und Tagungen auf dieses Phänomen hingewiesen, vor allem auch im Zusammenhang mit der systematischen Untersuchung der sorbischen Toponymie der Ober- und Niederlausitz.² Derzeit laufen umfangreiche Untersuchungen zur ehemaligen sorbischen Toponymie (Zone C) am Ostrand des Sorbischen und in enger Nachbarschaft zum altpolnischen Sprachgebiet (Zone B).

Es konnte festgestellt werden, daß zwischen den Kontaktgebieten der Zonen A–E im Hinblick auf die *I n t e g r a t i o n* slawischer Namentypen (vor allem im Bereich der Toponymie) deutliche Unterschiede herrschen, die durch Differenzen in der Integration bedingt sind, und zwar im Zusammenwirken mehrerer Sprachebenen (vor allem der phonologischen mit der morphematisch-grammatischen), so daß im Deutschen neue integrative Namenlandschaften entstanden sind, denen der Sprachhistoriker entsprechende Aufmerksamkeit zuwenden muß. Es konnten eigenartige Integrationsmechanismen aufgedeckt werden, die für bestimmte Zonen typisch sind, während sie in anderen gänzlich fehlen. In einer allseitig angelegten Geschichte der deutschen Sprache, die auch die östlichen „Ränder“ des gesamten deutschen Territoriums berücksichtigen muß, zumal sich an den Peripherien wichtige Entwicklungen vollzogen haben, wie auch in der gut und tief untersuchten *Germania Romana*, in der sich adäquate parallele Integrationsphänomene herausbildeten, auf die wir bereits hingewiesen haben³, sollte dies beachtet werden. Regionale Spezifizierungen und Differenzen in den slawischen Integraten, die ins Deutsche gekommen sind und bis heute ihre onymische Funktion verrichten (und noch lange werden) zeigen sich dann, wenn man die slawischen Namentypen (hier für Toponyme) in ihrer Integration ins Deutsche verfolgt und die regionale Staffe-

² Vgl. E. Eichler, H. Walther, *Ortsnamenbuch der Oberlausitz*, [in:] DS [=Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, 1956 ff., bisher 41 Bände] 28/29, Berlin 1975/78; S. Körner, *Ortsnamenbuch der Niederlausitz*, DS 36, Berlin 1993; E. Eichler, *Die Ortsnamen der Niederlausitz*, Bautzen 1975, u.a.

³ Vgl. E. Eichler, *Germania Romana und Germania Slavica im toponymischen Vergleich*. In: R. Bentzinger u.a. (Hrsg.), *Sprachgeschichte, Dialektologie, Onomastik, Volkskunde, Wolfgang Kleiber zum 70. Geburtstag*, Stuttgart 2001, S. 159–167.

lung herausarbeitet, d.h. nach den oben angeführten beteiligten Zonen A–E zu gliedern versucht. Wir nennen einige weit verbreitete slawische Suffixe und verfolgen ihre Integration ins Deutsche, wobei – wie nicht anders zu erwarten – keine 1 : 1 – Entsprechung in dem Sinne, daß einer slawischen toponymischen Struktur nur ein entsprechender deutscher Integrationstyp entsprechen würde, besteht. Die slawischen toponymischen Typen wurden nicht gradlinig ins Deutsche transferiert. Der Strukturtyp des Deutschen war auf Zusammenrückung bzw. Komposition orientiert (deshalb die zahlreichen Grundwörter wie *-dorf*, *-feld*, *-rode* usw.), der slawische auf Derivation mit ihren zahlreichen Suffixen, die zum Teil kombiniert wurden, zum Beispiel *-ici* / *-ovici*, *-ica* (aus *-ika*) / *-ovica* usw. Einen Einblick in die „zonale“ Spezifik der Integrate mit ihren „Endungen“ zeigt folgende Tabelle:

Suffixe	Slaw. <i>-ici/-ovici</i> , <i>-ica/-ovica</i> , (<i>-ec/ovec</i>)	<i>-ov</i> , <i>-ava</i>	<i>-in-</i> , <i>-yn</i>
Zonen B–D	<i>-itz</i> , <i>-witz</i> , <i>-it(z)sch</i> , <i>-schütz</i> , <i>-tz/-[(d)s]</i> , <i>[ø]</i>	<i>-au</i> , <i>-a</i> , <i>-e</i> , <i>-ø [ə]</i>	<i>-en</i> , <i>-n</i> ; (<i>-ein</i>) <i>[-n]</i>
Zone A	<i>-itz</i> , <i>-witz</i> , (<i>-fitz</i>), <i>-tz</i>	<i>-ow</i> , <i>-o [-ō]</i>	<i>-in</i> , <i>-en [-in]</i>
Zone D–E	<i>-itz</i> , <i>-witz</i> , <i>-tz</i>	<i>-au</i> , <i>-a</i> , <i>-e</i> , <i>-ø</i>	<i>-en</i> , <i>-n</i> , <i>-ein</i> , <i>-ing</i>

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Untersuchung der lautlichen und formalen (morphematischen) Integration der slawischen Toponyme ins Deutsche auch für die Rekursion und die Etymologie sehr relevant werden kann, denn oftmals werden die toponymischen Integrate erst sehr spät überliefert; die phonologische Interpretation gestaltet sich schwierig und führt zu Konkurrenzlösungen, die man besser vermeiden möchte.

Wir wollen daher für die künftige Forschung einige Prinzipien anführen, in der Hoffnung, daß sie Anerkennung und Aufnahme in die Forschung finden. Sie sind im Hinblick auf die Namenforschung in den böhmischen Ländern formuliert worden, können aber auch generell, so auch für die polnisch-deutschen Kontaktgebiete (B), adaptiert werden.⁴

I. Wie kann die Klassifikation der Namenpaare im deutsch-slawischen Kontaktgebiet weiterentwickelt werden, vor allem auch nach den polnischen Neubildungen für ehemalige deutsche Toponyme in den heutigen westlichen Gebieten Polens, die nach 1945 zu Polen kamen und für die Kommission polnische Namenformen festlegte.

II. Welche onomastischen Erkenntnisse bereichern die slawische und deutsche Sprachgeschichte? Stimmen sie mit den schon vorliegenden Erkenntnissen überein oder können sie Ergänzungen und neue Erkenntnisse beibringen? Welches

⁴ Vgl. E. Eichler, *Onymische Integration vom Slavischen ins Deutsche (vor allem in Pommern)*. In: J. Ignatowicz-Skowrońska (Hrsg.), *Nazewnictwo na pograniczach*, Szczecin 2005, S. 31–42.

Verhältnis besteht zwischen den aus Toponymen erschlossenen Lexemen und den in den etymologischen Nachschlagewerken?

III. Auf welche Weise wird die völlig unterschiedliche Konfiguration slawischer und deutscher Toponyme im Sprachkontakt reflektiert und wie wirkt sie auf Erkenntnisse über den appellativischen Bereich (Lehn- und Reliktwörter)?

IV. Von besonderer Bedeutung erscheint die Erarbeitung einer Typologie der Integrate, die einerseits bestimmte „Endungen“ wie *-itz*, *-itzsch* usw. zeigen, andererseits aber auch starke Verkürzungen infolge des deutschen Akzents in Fällen wie *Benz*, *Daarz*, *Drien*, *Freetz*, *Ganz*, *Garz*, *Gust*, *Kleist*, *Klütz*, *Lanz*, *Preest*, *Reetz*, *Schminz*, *Streitz* usw.: ohne Kenntnis der historischen Überlieferung kann hier keine slawische Grundform durch Rekursion gewonnen werden. Betrachtet man die phonologischen Integrationsmechanismen, so fallen bestimmte Regularitäten auf, wie die der Sonderstellung von s-Lauten (Sibilanten und Affrikaten), die in der lauthistorischen Entwicklung eine besondere Rolle spielten.

Aus den vorstehenden Ausführungen wird deutlich, welche Aufgaben die onomastische Forschung im slawisch-deutschen Bereich noch zu lösen hat. Eine der wichtigsten Aufgaben ist jedoch die Bearbeitung des gesamten toponymischen Bestandes, wie es für Polen K. Rymut (†) initiiert hat. Erst wenn diese großen Vorhaben vollendet sind, kann an die „großen Themen“ gedacht werden, die die slawisch-deutsche Sprachkontaktforschung bewegen.

Problemy onomastyki regionalnej w niemiecko-słowiańskim obszarze kontaktów językowych

Streszczenie

Niemiecko-słowiański obszar językowy w środkowej Europie jest przykładem kontaktów języków słowiańskich i niemieckich dialektów z ich regionalnymi odmianami. Sąsiedztwo języków na obszarze od Bałtyku po Morze Śródziemne zostawiło widoczne ślady zarówno w toponimii, jak i antroponimii. Wpływy i interakcje poszczególnych języków i ich odmian regionalnych mogą być rozpatrywane w kilku strefach: strefa A – dialekty połabskie i pomorskie oraz niemiecki; strefa B – staropolski obszar językowy determinowany wpływami języka niemieckiego; strefa C: łużycko-niemiecki obszar kontaktów; strefa D: kontakt języków bawarsko-słowiańskiego i niemieckiego; strefa E: obszary słowiańskie w krajach alpejskich (obecna Austria). Jednym z najważniejszych problemów jest szczegółowa analiza etymologiczna, prowadząca do rekonstrukcji form podstawowych. Odpowiadająca temu metoda badawcza została nazwana *rekursją*. Badania w tym obszarze pozwolą odpowiedzieć na pytania: jak można rozwinąć klasyfikację par imion, jakie odkrycia onomastyczne wzbogacają słowiańską i niemiecką historię języka, w jaki sposób analizować konfiguracje słowiańskich i niemieckich toponimów, a także opracować typologię integratów.

Źródło: Anna Żurowska

Ernst Eichler

Institut f. Slavistik d. Universität Leipzig, Beethovenstr. 15

D-04107 Leipzig